

Zeitschrift:	Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber:	Schweizerischer Lehrerverein
Band:	84 (1939)
Heft:	21
Anhang:	Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1939, Nr. 3
Autor:	Suter, Rob.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

HERAUSGEGEBEN VON DER JUGENDSCHRIFTENKOMMISSION DES SCHWEIZ. LEHRERVEREINS
BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

MAI 1939

5. JAHRGANG, NR. 3

Zur Pflege des guten Buches

An der Herbstversammlung der Jugendschriftenkommission des SLV vom vergangenen Jahre wurde im Anschluss an einen Vortrag von Emil Jucker durch Josef Reinhart der Wunsch geäussert, die JSK möge veranlassen, dass kulturelle Verbände gemeinsam die Frage prüfen, was zur Pflege des guten Buches in Familie und Volk getan werden könnte. Der erweiterte Geschäftsausschuss nahm die Anregung gerne auf und wird sein Mögliches tun, ihr zum Durchbruch zu verhelfen. Zuhanden der verschiedenen Verbände und Vereine, die wir auf den Spätsommer zu einer gemeinsamen Besprechung einladen möchten, fasste die JSK am 13. Mai folgende *Entschliessung*:

Die Jugendschriftenkommission des SLV erblickt im guten Jugend- und Volksbuch ein wertvolles Mittel zur Erhaltung und Förderung unserer Kultur.

Wir anerkennen dankbar, dass mancherorts bis anhin schon vieles zur Buchpflege getan wurde; wir sind uns aber dessen bewusst, dass durch Zusammenschluss der Kräfte und durch ein planmässiges Vorgehen noch Wirksameres geleistet werden könnte.

Als Mittel, dem guten Jugend- und Volksbuch zum Durchbruch zu verhelfen, betrachten wir:

1. Erziehung zum sinngemässen Lesen in Volks-, Fortbildungs- und Berufsschulen, in Lesegesellschaften und freien Vereinigungen. Vom unterhaltenden Lesen zum bildenden Lesen.
2. Veranstaltung von Vorleseabenden, wobei Werke der betreffenden Dichter, gute ähnliche Schriften und gelegentlich schöne Bilder vorgewiesen werden.
3. Planmässige Werbung für das gute Buch durch Wanderausstellungen, Aufsätze in Zeitschriften, durch Radiovorträge und Lichtbilder in Kinotheatern.
4. Anleitung zur Anlage guter Haus- und Privatbibliotheken. Förderung derselben durch schriftliche und mündliche Werbung und durch Ausstellungen. Förderung der Jugend- und Volksbibliotheken.

10 Jahre Wanderausstellung

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der Wanderausstellung ist man versucht, zu fragen: Hat sie ihren Zweck erfüllt? Sie sollte vor allem auf der Landschaft für das gute Buch werben. Wenn wir von den innern Kantonen absehen, so scheint unsere Hoffnung nahezu erfüllt zu sein. Doch sind einige der bedienten Kantone mit wenigen Ortschaften vertreten. In der Stadt Bern wurde jedes Jahr eine Ausstellung veranstaltet, zunächst mit Ergänzung unserer Serie, nachher mit eigenen Büchern. Auch Basel stellt schon mehrere Jahre aus, ebenfalls auf Grund unserer Zusammenstellung. Auf ganz besonders fruchtbaren Boden schien

die Idee im Kanton Zürich gefallen zu sein, wo Lehrmittelverwalter Kull im Auftrag der Erziehungsdirektion schon im 3. Jahr des Bestehens der Wanderausstellung eine Bücherreihe nach unserem Verzeichnis anschaffte und in allen Bezirken zirkulieren liess. Leider wurde aber die Veranstaltung bald auf ein totes Geleise geschoben. Unsere Serien konnten in 12 Kantonen 180mal gezeigt werden:

Bern	44	Graubünden	9
Aargau	35	Solothurn	9
Baselland	25	Glarus	6
Zürich	24	Freiburg	3
Thurgau	12	Appenzell A.-Rh. .	2
St. Gallen	9	Luzern	2

Zusammen 180

Bringen wir in Anschlag, dass von diesen 180 Ausstellungen 113 in die ersten 5 Jahre fallen, so ist leider doch ein Rückgang in der Benützung festzustellen. Wenn ich als Ziel der 10jährigen Tätigkeit der Wanderausstellung 200 Ausstellungen im Auge hatte, so dürfen wir dies doch als erreicht annehmen, wenn wir nämlich jene 20 Zürcher Veranstaltungen von 1931 und 1932 dazu zählen; sie sind ja auf unsere Anregung zurückzuführen. Eigentlich planmäßig gearbeitet wurde im übrigen nur in drei Kantonen: Bern, Aargau und Baselland; und jetzt beginnt die Thurgauer Jugendschriftenkommission (Präsident: Herr Dr. Bächtold) mit Zirkulationen; doch kann davon erst nächstes Jahr berichtet werden, da die Seuche einen früheren Beginn verunmöglichte. Am energischsten nahm Herr Schulinspektor Schafroth die Sache in die Hand, um möglichst viele Gemeinden der Berner Landschaft von unserer Einrichtung gewinnen zu lassen. Dass es da und dort nicht ohne ein bisschen Zwang abging, fühlte man gelegentlich aus der Korrespondenz heraus. In den Kantonen Aargau und Baselland regten die Herren Lüscher, Haller und Dr. Fischli zu reger Tätigkeit an. Diesen vier Kollegen verdanken wir also die Vermittlung des grössten Teils unserer Ausstellungen.

Was die Kommission vor 10 Jahren betreffend Bücherauswahl versprochen hat, ist mehr als gehalten worden. Der erste Auftrag lautete, es solle eine Liste mit rund 100 Büchertiteln zusammengestellt werden. Der Unterausschuss, der den 150 Nummern enthaltenen Entwurf bereinigen und also auf das angenommene Mass zurückschneiden sollte, fand es leichter — oder notwendiger —, die Reihe noch zu erweitern, so dass mit rund 200 Bänden angefangen wurde. Dazu kamen 30 Hefte aus billigen Sammlungen. Trotz dieser nach unserer damaligen Auffassung reichlichen Bemessung machten sich schon bald Wünsche nach Erweiterung dieser oder jener Gruppe oder mehrerer Gruppen geltend. So war ein Anwachsen der Reihen

nicht zu vermeiden, da man im Ausstossen einzelner Bände zunächst noch etwas ängstlich war. 1934 mussten wir dann, um grossen Gemeinden entgegenzukommen, zwei Serien stark erweitern. Nach Beschluss der Kommission für die Wanderausstellung wollte man zwar die eine dieser grossen Reihen bereithalten für Teilausstellungen (Bilderbücher, Billige Sammlungen, Schulbibliothek u. ä.). Bisher hat sich kein solches Bedürfnis gezeigt.

Der heutige Bestand ist folgender:

2 grosse Serien mit je 350 Büchern und 200 Heften aus Billigen Sammlungen, je 4 Kisten, Gewicht ca. 230 kg;

2 kleinere Serien mit je 250 Büchern und 160 billigen Heften, je 3 Kisten, Gewicht ca. 150 kg.

Dass bei der Auswahl vor allem das Schweizerbuch berücksichtigt wird, ist selbstverständlich. Nicht dass wir aber ganz auf deutsche Bücher verzichten könnten oder wollten. Wer auf dem Jugendbuchmarkt weniger orientiert ist, begreift vielleicht nicht recht, dass unsere Wanderausstellungen, trotz unseren Anstrengungen, noch nicht die Hälfte Schweizerbücher aufweisen. Nach dem Bücherverzeichnis von 1929 waren es 38%, nach dem neuesten vom letzten Herbst 45%, auf den Verlag bezogen; nach Verfassern sind es rund die Hälften.

Wünsche, die uns von Ausstellern etwa zukamen, wurden nach Möglichkeit berücksichtigt. Gelegentlich kam man aber zur Ueberzeugung, dass augenblickliche Einfälle zum Ausdruck kamen, wo Uebersicht und umfassende Kenntnis fehlten. Auch ist wieder festzustellen, dass wir in der Zusammenstellung der Bücherreihen von der Freigebigkeit der Verleger abhängig sind. Immerhin wollen wir dankbar anerkennen, dass namentlich der Schweizer Verlag uns kaum einmal im Stiche lässt.

Die Gruppierung ist heute noch dieselbe wie am Anfang, nämlich nach Altersstufen. Wie der Aussteller von sich aus eine eigene Zusammenstellung, z. B. nach Stoffgruppen, vornehmen kann, wenn er sich im Bücherverzeichnis rechtzeitig orientiert, sah ich in Rapperswil, wo Kollege Seemann mit seinen Helfern unsere grosse Serie in verhältnismässig kleinem Raum erstaunlich gut und übersichtlich geordnet hatte. Da zwar noch nie ein Wunsch nach solcher Umstellung geäussert wurde, darf unsere Gruppierung für die Praxis als geeignet gelten.

Immer haben wir die Arbeit des Ausstellers möglichst zu erleichtern versucht, namentlich durch Vereinfachung der Organisation, der Numerierung, der Kontrolle. Wenn trotzdem die Benützung eher zurückgegangen ist, so fragt man nach den Gründen dieser Erscheinung. Scheut man die Arbeit, die Kosten oder die Verantwortung? Jedenfalls ist nicht zu glauben, dass bei der Lehrerschaft die Ueberzeugung von der Notwendigkeit unserer Arbeit so selten sei. Allerdings, wenn man nur an Weihnachtsausstellungen denkt, so muss man zugeben, dass in dieser kurzen Zeit unsere Bücher meistens wandern. Aber sie sollten nicht das ganze übrige Jahr liegen bleiben. Zum mindesten müsste die Ausstellungszeit von Anfang Oktober bis Weihnachten dauern, und gewiss wäre eine solche Veranstaltung auch nach Neujahr nicht unnütz; namentlich da, wo die Lehrerschaft die Gründung oder Verbesserung einer Schülerbibliothek anstrebt, könnte ihr eine solche Schau ein willkommener Hel-

fer sein. Und warum ziehen Lehrerkonferenzen unsere Wanderbücherei nicht mehr zu Rate, wie es in Baden, Brugg und früher in Chur und Luzern geschah?

Um in einer Gegend eine intensive Wirkung zu erzielen, muss man ähnlich vorgehen, wie es seit mehreren Jahren im Kanton Bern geschieht. Durch die Kantonal- oder Bezirkssektion sollte ein Vertrauensmann zu finden sein. Diesem würden wir schon früh im Sommer nicht nur das Bücherverzeichnis, sondern eine ganze Serie zur Verfügung stellen, damit er sich gelegentlich damit beschäftigen kann und hoffentlich sich begeistern würde. Von dort aus müssten dann die Gemeinden der Umgebung zur Vorweisung ersucht werden. Vorteilhaft wäre es sicher auch, wenn der eine oder andere Aussteller über seine Erfahrungen durch die Lehrerzeitung berichten würde. (Es sei nur an den Artikel «Erziehung zum guten Buch» von Albin Bracher erinnert, SLZ, 21. Februar 1931.) Sollen wir auch einen Versuch machen, indem wir das Verzeichnis der Wanderausstellung stark verbreiten?

Die Berichte an das Sekretariat gehen leider nur teilweise ein, so dass ein einigermassen sicheres Bild über die Gesamtwirkung nicht möglich ist. Wir wollen aber den Erfolg so gross annehmen, dass wir unsere Arbeit gerechtfertigt und belohnt zugleich sehen.

Es bleibt noch die angenehme Pflicht, allen Vermittlern und Ausstellern und ihren Helfern zu danken; auch dem Sekretariat gebührt unser Dank für die bedeutende Arbeit, ebenso dem Zentralvorstand und dem Präsidenten des Schweiz. Lehrervereins für die wohlwollende Unterstützung des Werkes.

Dabei seien die Opfer der Herren Verleger im In- und Ausland nicht vergessen sowie auch die Leistungen des Schweiz. Buchhändlervereins, der ein Bücherverzeichnis drucken lässt, so oft es uns nötig erscheint.

Rob. Suter.

Unsere Jugend-Zeitschriften

Die drei Jugend-Zeitschriften des Schweiz. Lehrervereins «Kinderfreund», «Schweizerkamerad» und «Jugendborn» erscheinen monatlich. Sie wollen den Kindern und Schülern vom 8.—16. Altersjahr in Ergänzung des in der Schule gebotenen Lesegutes Gelegenheit zu selbständigem Lesen und Verarbeiten eines ihrer Entwicklung angepassten Stoffes geben und dadurch zum Wachstum der geistigen, seelischen und manuellen Kräfte beitragen.

Die *Schweizerische Schülerzeitung «Der Kinderfreund»* wendet sich an die 8—12jährigen. Sie steht seit 20 Jahren unter der verständnisvollen Leitung von *Reinhold Frei-Uhler*. Jede Nummer ist auf ein Einheitsthema abgestimmt. Man darf füglich staunen über die Fähigkeit des Redaktors, immer wieder neue Themen von besonderem Reize zu finden, aber noch mehr über die Art, wie er wertvolle literarische Stoffe dem Ausdruck des gewählten Leitgedankens dienstbar macht, vom Märchen, Mundartverslein für die kleinen ABC-Schützen bis zu den Sagen, Geschichten, Gedichten und Szenen aus Heimat und Ferne für die Grösseren. Echter Humor in Wort und Bild würzt stets den Inhalt der Zeitung, und wir glauben es den jungen Bezugern gerne, dass sie sich auf und über ihre Zeitung freuen und sich mit Begeisterung hinter das Lesen und Betrachten, an die Lösung von Denkaufgaben oder Wettbewerben machen.

Die «Schweizerische Schülerzeitung» kostet jährlich nur Fr. 2.40, bei Klassenbezügen von 5 Stück an sogar nur Fr. 2.—, zudem erhält man auf je 10 Stück ein Freiexemplar. Bestellungen an den Verlag: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.

ILLUSTRIERTE SCHWEIZERISCHE Schülerzeitung

DER KINDERFREUND



Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins
Bezugspreis jährlich 12 Hefte Fr. 2.40
Verlag Büchler & Co., Bern

Fritz Aebli betreut seit Jahren mit viel Geschick und schöpferischen Ideen den «Schweizerkamerad». Diese von der Stiftung Pro Juventute mitherausgebene Monatsschrift rekrutiert ihre Leser aus den oberen Klassen der Volksschule. Sie macht die Jugend mit Wissenswertem aus aller Welt und aus allen Gebieten menschlicher Arbeit vertraut. Darüber hinaus liegt ihre Eigenart darin, dass sie die Abonnenten zur

SCHWEIZER KAMERAD JUGENDBORN

mit Monatsheftage

Monatsschrift, herausgegeben von der Stiftung Pro Juventute und von der Jugendschriften-Kommission des Schweizerischen Lehrervereins
Verlag Schweizer Kamerad und Jugendborn, R. R. Sauerländer & Co., Aarau

Dieses Heft enthält:

Eine schweizerische Schweiz nicht finden
Der Schweiz in Aktion
Was kann man noch...
100 Arbeitsgruppen
Was ein Motor New York stellt!
Von der Schweiz bis zum Weitwinkel
Geschäfts- und Großmutter und die ersten
schweizerischen Landesschulungen
Gemeindeschulungen
Was war?
Das Anschlussjubiläum des Kantonsland
Freiwilligenclubs
Was geht es der Kommandantin
Wissen?
Schule ist böhme
Kino Filmnachrichten

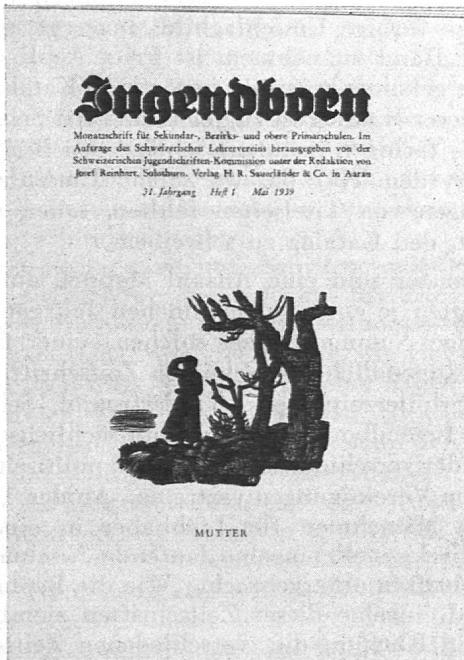


Heft 1 Mai 1939

Eröffnung der schweizerischen Landesschulungen 1. Mai 1939

gruppen leistet der «Schweizerkamerad» einen wertvollen Beitrag zur sozialen Erziehung der Jugend. Er wird seines reichen Inhaltes wegen jedem Bezüger ein lieber und anregender Freund. Preis jährlich Fr. 4.80, mit dem «Jugendborn» vereinigt Fr. 6.—. Bei Klassenbezügen (auf 10 Hefte ein Freiexemplar) nur Fr. 3.60 bzw. 4.80. Verlag: J. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Der «Jugendborn», für die gleiche Stufe wie der «Schweizerkamerad» berechnet, aber auch Mittelschülern und Erwachsenen noch Anregungen bietend, kann für sich allein oder als Beilage zum «Schweizerkamerad» bezogen werden. Man spürt jeder Nummer die Liebe an, mit der seit 30 Jahren Josef Reinhart den Stoff für die Jugend zusammengestellt. Auch hier ist es meist ein Leitgedanke, der durch vielseitigen Ausdruck bedeutender Dichter, Denker und bildender



Künstler sich der Seele des Lesers einprägt und dort Wurzel fassen lässt. Zur Freude des Lesers sind unter den Beiträgen des «Jugendborn» viele Gaben aus Werken des Dichter-Redaktors enthalten. Reinhart, der im Gestalten eigener Jugenderlebnisse unermüdlich ist, trifft den Ton, der in den aufnahmefähigen Herzen der Jugendlichen anklingt. Der «Jugendborn» ist in erster Linie als Lesestoff in oberen Schulklassen gedacht und sollte seines vorzüglichen Inhaltes willen in noch viel mehr Schulstuben zu Stadt und Land Einzug halten. Der Deutschunterricht kann durch ihn eine wesentliche Belebung und Bereicherung erfahren. Der billige Bezugspreis (Fr. 2.40, bei Klassenbezügen nur Fr. 2.—, wobei auf 10 Stück ein Freiexemplar entfällt) ermöglicht es jeder Schule, den «Jugendborn» anzuschaffen.

Alle drei Jugend-Zeitschriften haben das Eine gemeinsam: Sie lehnen alles nur Sensationelle und Oberflächliche ab und bieten aus grosser Erzieher-Verantwortlichkeit heraus einen gediegenen Inhalt, der, weil er lebenswahr und bodenständig ist, nachhaltig und aufbauend auf das Kindergemüt wirkt. Im Interesse der Jugend sollten die Lehrer immer wieder auf unsere Zeitschriften hinweisen. Den Redaktoren, die in vorbildlicher Gewissenhaftigkeit ihres Amtes walten und den Verlegern, denen eine gute Ausstattung Ehrensache ist, gebührt unser Dank.

Frieda Klausner-Würth.

Bildung freiwilliger Arbeitsgruppen anspornt, von denen jede eine besondere Aufgabe durchzuführen bestrebt ist. Bis jetzt sind 1765 solcher Gruppen entstanden. Wenn jeweilen das gesetzte Ziel erreicht ist, löst sich die Gruppe wieder auf. Durch diese Arbeits-

Die Lesestube im Jugendhaus an der Landesausstellung

Im Jugendhaus, das durch die Zusammenarbeit einer grossen Zahl von Jugendorganisationen der ganzen Schweiz zustande gekommen ist, findet sich eine Lesestube. Sie zeigt, wie eine Lesestube für Kinder und Jugendliche eingerichtet sein kann. In Glasschränken (um die Bücher vor Staub und in unbeaufsichtigten Stunden vor fremden Fingern zu schützen) sind dank dem Entgegenkommen der Verleger rund 500 Bücher und Schriften schweizerischer Verfasser untergebracht. Die Bücher stehen in den Zeiten der Bücherausgabe Liebhabern zur Verfügung. Ein Handkatalog gestattet, die Auswahl zu treffen. Aus der Beobachtung heraus, dass der jugendliche Leser oft neben dem Titel durch das farbige Umschlagbild angeregt wird, ein Buch zur Hand zu nehmen, ist Fritz Aebli auf die gute Idee gekommen, einen neuartigen Katalog anzulegen. Dieser Katalog ist zugleich eine Art Schaubuch, indem die farbigen Schutzumschläge der Bücher verwendet werden. Nur da, wo solche Umschläge und Abbildungen von Titelseiten fehlten, sahen wir uns veranlasst, den Katalog zu schreiben.

Am Fenster sind eine Anzahl Mappen aufgestellt. Sie enthalten je einen ungebundenen Jahrgang (oder doch einige Nummern eines solchen) einer für Kinder oder Jugendliche berechneten Zeitschrift. Neben unseren Schülerzeitungen (Kinderfreund, Schweizerkamerad, Jugendborn) sind die hauptsächlichsten Zeitschriften der verschiedenen religiösen, politischen oder sportlichen Vereinigungen vertreten. An der Türwand sind zum Mitnehmen für Liebhaber in einem originellen Sackgestell einzelne laufende Nummern dieser Zeitschriften untergebracht. Wie die Beobachtung zeigt, sind einzelne dieser Zeitschriften ziemlich begehrt. Ein Blick in die verschiedenen Zeitschriften lehrt uns zweierlei: 1. Das gemeinsame Ziel: die Erziehung des jungen Menschen wird auf die mannigfachste Art zu erreichen versucht. 2. Es sind sehr viele Kräfte am Werk, der Jugend zu Freizeit-Lesestoff zu verhelfen. — Man bekommt aber unwillkürlich auch den Eindruck, es könnte da und dort durch Zusammenschluss der Kräfte mehr und besseres geleistet werden. Ob die Landesausstellung ein solch gemeinsam schweizerisches Unternehmen hervorbringt?

Kleine Glasschränke an einer Wand der Lesestube dienen dazu, dem Besucher einige Typen von Jugendbüchern (Bilderbuch, Freizeitbeschäftigung, religiöse Erziehung u. a.) vor Augen zu führen. Ein grosser Schaukasten gegen den Gang stellt «das Jugendbuch von Weltruf» dar. Es sind hier Ausgaben aus verschiedenen Ländern von Spyris «Heidi» und vom Schweizer Robinson vertreten.

Einige Tische und Stühle in der Lesestube laden zum Sitzen, Betrachten und Lesen ein. Die Lesestube ist ein heimeliger Raum geworden, der — so hoffen wir — mithelfen wird, für das gute Buch zu werben und den Gedanken an Jugend-Lesestuben zu fördern.

Auch der *Klubraum* im Jugendhaus dient unserer Sache. Er ist gedacht als Gesellschaftszimmer für eine kleine Gruppe Jugendlicher. Neben Gelegenheit zum Musizieren und Spielen regt auch er zum Lesen an. Es wurden dort hauptsächlich Spiel-, Beschäftigungs- und Jahrbücher untergebracht.

SJW

Der vom Präsidenten des Schweiz. Jugendschriftenwerkes vorgelegte *Jahresbericht* ist auf den Ton des Dankes gestimmt für den Erfolg, der der vorjährigen Werbetätigkeit und Geldsammlung in den Schulen beschieden war.

«Anfänglich hoffte man, die Sammlung in der ganzen Schweiz im Monat Mai vornehmen und abschliessen zu können. Das erwies sich jedoch als unmöglich; sie hat sich dann auch vom Mai an bis sozusagen zum Jahresschluss erstreckt und schliesslich folgendes Ergebnis gezeigt:

Aargau	Fr. 12 243.30	St. Gallen	258.35
Appenzell A.-Rh.	1 570.61	Schaffhausen	2 204.36
Appenzell I.-Rh.	250.94	Schwyz	549.01
Baselland	3 249.83	Solothurn	4 461.50
Baselstadt	4 718.29	Thurgau	5 457.25
Bern	19 478.59	Tessin	3 676.39
Freiburg	5.—	Uri	1 246.01
Genf	85.—	Wallis	50.—
Glarus	240.—	Waadt	20.—
Graubünden	3 986.60	Zug	181.72
Luzern	3 678.54	Zürich (inkl. der Beiträg der Stiftung	
Neuenburg	180.—	Pro Juventute)	29 582.20
Nidwalden	97.18		
Obwalden	171.—		
			Fr. 97 641.67

Was wir im Stillen uns zu hoffen erkühnt, das haben wir beinahe erreicht: Die Hunderttausend. Ein Blick auf die Liste zeigt, dass die Kollekte leider nicht in allen Kantonen stattfinden konnte. Einer Naturkatastrophe fiel sie in der welschen Schweiz zum Opfer. In den Kantonen St. Gallen, Glarus und Nidwalden glaubten die Behörden aus grundsätzlichen Erwägungen uns die Erlaubnis verweigern zu müssen, bei den Schülern einen Opferbatzen für das Jugendschriftenwerk einzuziehen. Wir bedauern jenes wie dieses, weil dadurch die Geschlossenheit der Aktion als einer von der Gesamtheit der Schweizer Jugend getragenen Hilfeleistung etwas beeinträchtigt wurde. Vorwürfe erheben wir nach keiner Seite. Wir verzichten auch darauf, die Leistungen der einzelnen Kantone zu Vergleichszwecken in Prozenten auszudrücken, um jedes ungerechte Urteil zu vermeiden, denn die Erwerbs- und Lebensbedingungen sind allzu ungleich, hier herrscht Wohlstand und Fülle, dort Arbeitsmangel und Not.

In einem Kanton kommt eine Geldsammlung in den Schulen verhältnismässig selten vor, in einem andern bilden die ständigen Kollekten ein Aergernis und haben die Gebefreudigkeit, die man unserm Volk nicht absprechen kann, erheblich herabgemindert. Statt irgendwie zu mäkeln, wollen wir lieber die schöne Bereitschaft zur Hilfe, die fast überall geherrscht hat, freudig ins Licht rücken. Es sind ihrer so viele, die sich in Rede, Schrift und Tat um die Werbeaktions-Durchführung verdient gemacht haben, dass wir uns mit einem herzlichen Generaldank begnügen müssen. Es seien deshalb an dieser Stelle keine Namen genannt. Nur die schweizerische Lehrerschaft als Ganzes sei ehrend hervorgehoben; denn ihrer Einsicht und ihrem Eifer ist in erster Linie das höchst befriedigende Endergebnis zuzuschreiben. Von den Kantonen darf dem Tessin ein besonderes Kränzlein gewunden werden. Unsere ennetbirgischen Eidgenossen haben ihre schweizerische Gesinnung einmal mehr aufs schönste bekräftigt. Den besten Lohn mögen alle Helfer und Helferinnen im Bewusstsein finden, in den Reihen einer

Tatgemeinschaft zum Wohl unserer Jugend und damit unseres Vaterlandes gestanden zu sein.

Wir wissen, ein solcher Erfolg legt uns Verpflichtungen auf, aber wir sind auch des besten Willens, das uns bewiesene Zutrauen zu rechtfertigen.»

Zur Schaffung welschschweizerischer Reihen und zum Jahresprogramm bemerkt der Bericht:

«Wir hoffen aber, dass jetzt der tote Punkt endgültig überwunden ist und dass das «Oeuvre Suisse des Lectures pour la Jeunesse» nach einer Periode des Nichtsterbenwollens und Nichtlebenkönnens zur vollen Daseinslust genese. Zur Erreichung dieses Ziels müssen aber unsere welschen Freunde das Meiste und Beste selber leisten. Sie können versichert sein, dass es uns immer fern gelegen hat, sie zu bevormunden. An ihnen liegt es jetzt, dafür bemüht zu sein, dass das Vertriebsnetz an ihrem Ort ausgebaut, dass begeisterte Freunde der Jugend das Werk in ihre Obhut nehmen und geeignete Lesestoffe ausfindig machen und vor allem, dass welsche Schriftsteller mit Neuschöpfungen auf den Plan treten, die dem Geist und Geschmack des dortigen Jungvolkes entsprechen, und dass welsche Künstler den bildnerischen Schmuck besorgen. Von welschen Kinderfreunden betreut, als eine eigene Angelegenheit der welschen Miteidgenossen betrachtet, muss das Oeuvre in der Westschweiz zu einer gedeihlichen Entwicklung gelangen. Der Lehrerschaft hüben und drüben bietet sich die erwünschte Gelegenheit, im Unterricht Jugendschriften aus dem andern Sprachgebiet zu verwenden und damit zu einem wertvollen Austausch und zu einer sinnigen Verbindung der beiden Landesteile beizutragen.

Unser Jahresprogramm sieht aber nicht nur die Herausgabe von 12 deutschsprachigen und 6 welschschweizerischen Heften vor, sondern es soll auch eine Tessiner-Reihe mit 4 und eine rätoromanische mit 2 Nummern eröffnet werden. Im Laufe dieses Jahres wird also das Jugendschriftenwerk seinen vollen Ausbau erreichen und viersprachig und damit gesamtschweizerisch sein. Dass wir dieses hohe Ziel in verhältnismässig kurzer Zeit erreichen konnten, erfüllt uns mit stolzer Freude.»

Um die Benützung der bisher erschienenen welschen Hefte an den Sekundar- und Mittelschulen zu erleichtern, sind für folgende vier Hefte Wörterverzeichnisse französisch-deutsch erstellt worden und können gratis abgegeben werden zu den Heften:

- Nr. 42 E. Müller: Ce n'est que Rudi,
- Nr. 45 M. Constançon: La vie du Major Davel,
- Nr. 51 K. von Allmen: Les trois souhaits,
- Nr. 75 E. Chapuisat: Le Général Dufour.

50 Jahre Gute Schriften

«In den Siebziger- und Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts, in der nach leichtem Erwerb und schrankenlosem Genuss gierenden Gründerzeit, war eine allgemeine Widerstandslosigkeit gegen liederliche, der Unmoral frönende Literatur hereingebrochen. Gebildete und Bemittelte konnten sich gegen die niederziehenden Mächte schützen durch Festhalten an den geistigen Ansprüchen, die sie von den klassischen Schriftstellern her zu erheben sich gewöhnt hatten. Aber die grossen Massen, die in den Volkschulen wohl lesen gelernt hatten, ihr Lesebedürfnis jedoch mit zufälliger Zeitungs- und Leihbibliotheks-

kost befriedigen mussten, waren dem wertlosen oder gar verderblichen Schund schutzlos preisgegeben. Am meisten die heranwachsenden Menschen, deren jugendliche Neugierde so leicht der Verführung erliegt. Diese Not der Jugend gab der Lehrerschaft viel zu denken, und es ist kein Wunder, dass es Lehrerverbände waren, die den Gedanken, durch massenhafte Verbreitung guter und billiger Literatur das schlechte Schrifttum zu bekämpfen, zuerst in die Tat umsetzten. So war es denn auch ein Lehrer, der in Basel wirkende Solothurner Hermann Müller, der Freunde warb für den Plan, in Basel einen Verein zur Verbreitung guter Schriften zu gründen und damit den Kampf gegen die Schund- und Schmutzliteratur zu eröffnen.»

Mit diesen Worten schildert der Jubiläumsbericht die Entstehung der Guten Schriften. Denn wie am 9. Dezember 1889 in Basel, entstanden am 2. März 1890 in Zürich und am 3. Juli 1890 in Bern Vereine, die sich die Verbreitung guter und billiger Schriften unter das Volk zum Ziele setzten. Die drei Vereine, die ihre Selbständigkeit bis auf den heutigen Tag wahrten, bilden eine Art Arbeitsgemeinschaft, die auf eine richtige Arbeitsverteilung bedacht ist und Doppelspurigkeiten zu verhindern sucht.

Welchen Segen die Guten Schriften gestiftet haben und weiter stifteten werden, geht aus der Zahl der vertriebenen Hefte hervor. Ueber 20 Millionen Stück sind verbreitet worden! Wie viel Freude, wie viel geistigen Genuss müssen diese Schriften geboten haben und wie viel Oberflächliches oder gar Gefährliches halfen sie beiseite schieben! Den grössten Anteil an der Auflageziffer nimmt Schillers Tell ein (320 000 Stück). Es folgen dann die Meistererzählungen von Gotthelf, Keller, Meyer und anderen. Früh schon beschränkte man sich nicht auf das Gebiet der schönen Literatur; es wurden Reise- und Naturschilderungen, geschichtliche Arbeiten und Lebensbeschreibungen aufgelegt. Von einem Haushaltungsbuch konnten über eine halbe Million Hefte verbreitet werden.

Lange Zeit (bis 1925) haben die Guten Schriften in besonders enger Verbindung zur Jugendschriftenkommission gestanden. Die schönste Frucht dieser Verbindung sind wohl die «Frühlicht»-Hefte, die Heinrich Moser herausgab. Heute noch haben wir allen Grund, das Werk der Guten Schriften zu begrüssen und fördern zu helfen. Viele Hefte eignen sich ohne weiteres als Lesestoff für Jugendliche, und abgesehen hiervon muss es uns mit Freude erfüllen, zu wissen, dass der des Jugendbuches entwachsene Leser mühelos währschafft Stoff findet, der seine Bedürfnisse nach geistiger Kost und Unterhaltung befriedigt. Die Guten Schriften tragen wesentlich dazu bei, die Liebe zum guten Buch zu hegen und zu mehren.

Ueber 300 Schriftsteller, meist Schweizer, sind in den Heften der Guten Schriften dem Volke nahe gebracht worden. Darin liegt gewiss auch etwas Bedeutendes. Mancher Leser, der ungern zum dicken Buche greift, hat durch die Guten Schriften die Grossen im Reiche der Literatur kennen gelernt; und mancher Verfasser, der an einfache Gestaltung gebunden ist, fand Gelegenheit zu wirken.

Gleichsam als Zeichen ihrer Leistungsfähigkeit und zugleich als Dank für das in Jahrzehnten gewonnene Vertrauen legen die Guten Schriften Basel, Bern und Zürich gemeinsam einen schönen Leinen-Band vor, der folgende Geschichten enthält: Gotthelf: Elsi, die seltsame Magd. Meyer: Der Schuss von der Kanzel. Keller:

Dietegen. Federer: Was sagen die Berge? und Am Brienz See. Tavel: Der «Bourbaki». Ernst Eschmann hat dem Werk, das unsere Besten vereinigt, ein schlichtes, ansprechendes Geleitwort mit einem Rück- und Ausblick vorangestellt. Der billige Band (1 Fr.) sei allen Literaturfreunden bestens empfohlen; er eignet sich sehr gut auch in Büchereien für Jugendliche.

Wir freuen uns der Tatsache, dass die Guten Schriften schon ein halbes Jahrhundert segensreich wirken konnten. Wir danken ihnen für die geleistete Arbeit und wünschen ihnen eine weitere gedeihliche Entwicklung.

Kl.

Besprechung von Jugend- und Volksschriften

Für die Kleinen.

W. Schneebeli: *Blumen des Frühlings*. Verlag: E. Lopfe-Benz, Rorschach. 50 S. Geh. Fr. 4.—.

In diesem Büchlein hat der bekannte Naturfreund einen Strauss Frühlingsblumen gesammelt, von den Erstlingen im Garten bis zu den verbreiteten Blumen in Wald und Feld. Die Bilder sind alle lebenswahr gemalt und drucktechnisch vorzüglich wiedergegeben. Ein kurzer Text erzählt von den Lebensbedingungen jeder Blume.

Es ist nicht zu zweifeln, dass Kinder an den bunten Bildern Freude haben werden; sie lernen Blumen kennen und lieben und erfahren viel Wissenswertes aus dem Pflanzenleben.

Kl.

Vom 10. Jahre an.

Fritz Behrend: *Gotland, das Rüstlager am Ringwall*. Erlebnisbericht aus einer Jungengemeinschaft. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Fr. 2.10.

In einer Ferienkolonie im Harz schaffen sich unter der klugen, freundlich-festen Führung einer jungen Leiterin eine Gruppe von Arbeiterjungen im Walde die Insel Gotland. Ohne Werkzeuge werden Hütten gebaut und Waffen verfertigt. Kleine störende Zwischenfälle erhöhen nachträglich die Freude am eigenen Werk. Wenn zu Ende der Ferien das «Lager» durch einen Landstreicher böswillig zerstört wird, weiss man, dass zukünftige Kolonisten die schöpferische Idee aufgreifen werden. Hübsche Federzeichnungen schmücken das Leinenbändchen.

H. M.-H.

Ella Cramer: *Ferien*. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Fr. 3.95.

Der Verfasserin ist darum zu tun, Liebe zur Scholle und ihren Bewohnern zu wecken. Sie stellt dem reichen Mädchen, das sich mit seinen Eltern im Seebad langweilt, zwei Mittelstandskinder entgegen, die aufs Land fahren. Wir überwinden mit den beiden allerlei städtische Vorurteile und freuen uns, wie sie sich dem Kreise der ländlichen Jugend einfügen. Dass die Verächter des Landlebens am Schlusse bekehrt werden, ist nichts als billig. Das farbige Umschlagbild und die schwarzwässernen Textzeichnungen künden von der friedlichen Schönheit einer bäuerlichen Landschaft

H. M.-H.

Daniel Defoe und Alfred Zacharias: *Robinson*. Wiking-Verlag, Berlin. 179 S. Geb. Fr. 6.75.

Wenn man den Preis — der allerdings durch die Ausstattung geboten erscheint — nicht in Betracht zieht, darf man diese Ausgabe in Zukunft ruhig als das Robinsonbuch empfehlen. Robinsons Erlebnisse werden in Ich-Form in schöner, einfacher Sprache erzählt. Die Darstellung ist gekürzt, doch ohne Wesentliches zu vernachlässigen. Bunte Holzschnitte bilden Verdeutlichung und wirklichen Schmuck zugleich, und ein grosser, schöner Frakturdruck erleichtert ein müheloses Lesen.

Kl.

Edith Klatt: *Jupp und Peter können zaubern*. Verlag: Herbert Stuffer, Berlin. Geb.

Das reizende Büchlein ist schwer ins Jugendschriftenverzeichnis einzureihen. Es gibt Schilderungen aus dem Leben zweier Jungen, die im «Märchenalter» stehen. Die abgeschlossene Lage des elterlichen Heims an der Ostsee und eine verständnisvolle Erziehung lassen im Zusammenhang mit starken Natureindrücken eine echt kindliche Phantasiewelt erstehen. Das Ganze ist rückblickend mit mütterlicher Einfühlung als Entwicklungsgeschichte dargestellt. Stofflich werden die hübschen Episoden phantasievoll Kinder vom zehnten Jahre an fesseln. Die feinen Schwingungen mütterlicher Liebe aber, die dem Büchlein die Grundakkorde geben, vernehmen wohl erst

Erwachsene oder junge Menschen, die im Begriffe sind, das Kinderland zu verlassen. So mag das kleine Werk als wertvoller Ersatz für Backfischliteratur gelegentlich eine Sechzehn- oder Siebzehnjährige in helles Entzücken versetzen.

H. M.-H.

Ludwig Richter: *Der Feierabend*. Verlag: Robert Langewiesche, Königstein i. T. 80 S. Geb. Fr. 3.40.

Ein reizendes Buch, das man in jede Familie legen möchte! Es enthält 16 farbige Abbildungen und 62 Zeichnungen des Meisters, verbunden mit Auszügen aus den «Lebenserinnerungen». In unserer sturm bewegten Zeit können einem die Richterbilder doppelt lieb werden. Es ist als wehe uns eine ganz andere Luft entgegen, wenn man das Buch aufschlägt; es ist der Geist der Menschlichkeit, der aus den beschaulichen Bildern spricht.

Kl.

Vom 13. Jahre an.

Hermann Eichenberger: *Von der Aare bis zur Wolga*. Wandererinnerungen eines Schweizer Handwerkers. Verlag: Walter Loepthien, Meiringen 1938. 146 S., geb. Fr. 3.80.

Der Verfasser ist als Kupferschmied, einem starken Wandertrieb gehorcht, während eines Vierteljahrhunderts mit offenen Augen in der weiten Welt herumgereist. Seine Aufzeichnungen, die Eduard Röthlisberger etwas gesichtet hat, sind ihrer Schlichtheit und Ursprünglichkeit wegen lesenswert. Die Erlebnisse sind frisch, mit grosser Anschaulichkeit geschrieben und wirken nie ermüdet.

Unserer Jugend, namentlich Buben und Jünglingen vom 13. Jahre an sei das Buch bestens empfohlen. Mögen sie aus den warmen Worten, die Eichenberger seinem Berufe widmet, erkennen, dass Handwerk auch heute noch einen goldenen Boden haben kann.

Kl.

René Gardi: *Puoris päivä*. Verlag: Paul Haupt, Bern. 162 S. Brosch. Fr. 4.80, geb. Fr. 6.—.

Der Verfasser, der Jugend bereits bekannt als Autor des Buches «Mit Rucksack, Zelt und Kochtopf», hat unter drei Malen im Flussboot und zu Fuss Finnisch Lappland bereist und erzählt in origineller Weise über seine Erlebnisse und Eindrücke. Die flüssige, anschauliche Art der Darstellung, die prächtigen Photos und flotten Randzeichnungen sind dazu angepasst, den Leser zu erfreuen und ihm nachhaltige Eindrücke zu vermitteln.

H. S.

Gottardo Segantini, Albert Steiner: *Die 4 Jahreszeiten in Wort und Bild*. Rotapfel-Verlag, Erlenbach. 142 S. Leinen Fr. 9.50.

Ein Schaubuch für jung und alt mit prächtigen Bildern, hauptsächlich aus dem Engadin. Albert Steiner versteht es, die Naturaufnahmen künstlerisch zu beseelen. Das Buch bietet aber dem Erwachsenen noch mehr; denn Gottardo Segantini macht uns in beschwingten Worten Bild und Natur lebendig. Durch das weitere Hinzuhalten des Verlages ist ein Kunstwerk entstanden, das die Liebe zur Natur und zur Heimat hegt und fördert.

Kl.

Nohara: *Männer der Wüste*. Verlag: Herder & Co., Freiburg i. Br. 1938. 20,5×13 cm. 270 S. Leinwand Fr. 5.60.

In gutem Stil flüssig und taktvoll geschriebene Erzählung aus dem Nomadenleben, den erbitterten Kämpfen um die Vorrherrschaft einzelner arabischer Stämme, reich an Spannung und Abenteuern. Empfohlen vom 14. Jahr an.

H. S.

Trude Sand: *Wenn zwanzig eine Reise tun* —. Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Geb. Fr. 4.15.

Da die Ferien im «fröhlichen alten England» nur zehn Tage dauern, dürfen wir keine tiefern Einblicke in die englische Kultur erwarten. Alles spielt sich auf der Basis einer kurzen Begegnung ab, wobei die deutschen Gesellschaftsreisenden von der Gastfreundschaft kleinstädtischer, gemütlicher Engländer entzückt sind.

H. M.-H.

Für Reifere.

J. P. Zollinger: *Johann August Sutter*. Der König von Neu-Helvetien. Sein Leben und sein Reich. Schweizer-Spiegel-Verlag, Zürich. 334 S. Geb. Fr. 9.80.

Über Sutter hat man schon viel gesprochen und geschrieben, bald abschätzend, bald überschwenglich lobend. Nun liegt hier eine Lebensgeschichte vor, die, gestützt auf mühevolle Handschriften- und Aktenstudien, in möglichst objektiver Weise den Mann schildert, der berufen gewesen wäre, als Kolonialist ein ganz grosser Schweizer zu werden, wenn nicht sein Schicksal unter dem Leitmotiv gestanden hätte «Unstern im Glücksgewand». Das äusserst lesenswerte Buch ist mit vielen Bildern (Reproduktionen von Zeichnungen und Photographien und dem farbigen Bildnis Sutters nach dem Gemälde von Frank Buchser) geschmückt, ist aber nur für reifere Jugendliche und für Erwachsene bestimmt.

Kl.

Christa Linden: *Heimliche Wanderung*. Verlag: Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Stuttgart. Geb. Fr. 5.35.

Drei junge Mädchen, zwei Schwestern und ihre Freundin, führen eine Fusswanderung aus. Die durch schwere Schicksalschläge vergrämte Mutter der Schwestern weiss nichts davon, sondern glaubt, dass ihre Kinder bei einer befreundeten Gutsbesitzerfamilie zu Gaste seien. Allerlei harmlose Abenteuer, bei denen der Backfisch «Kull» die Hauptrolle spielt, geben dem Büchlein die fröhliche Note. Man trifft sich auf Verabredung mit dem Onkel der Freundin, einem jugendfreundlichen Forschungsreisenden, und wird durch Zufall mit einem angehenden Ingenieur bekannt. Die Lebensrettung zweier Kinder durch das «Trio» kommt in die «Illustrierte Zeitung». Dadurch wird der erzürnten Mutter die heimliche Wanderung offenbar. Ueberängstlichkeit und Verbitterung werden aber schliesslich gebannt. Alles vereinigt sich auf dem Gutshofe, inbegriffen der Student, der, dreifach angeschwärmt, sich für die zurückhaltende Hilde entschieden hat. Dem unterhaltenden Büchlein geben einige ernsthafte Erörterungen Gehalt. Das Verhältnis von Mutter und heranwachsenden Töchtern, von ungleichaltrigen Schwestern und von Freundinnen, die sich um einer gemeinsamen Liebe willen vorübergehend fremd werden, wird geschickt und dem Stile des Büchleins gemäss optimistisch dargestellt. Kleine pädagogische Winke werden erteilt. Die bescheidenen, willensklaren Jungmädchen haben am Schlusse der Erzählung unsere Sympathie gewonnen. Hübsche Schwarzweisszeichnungen bereichern das Kartonbändchen, dessen Preis uns etwas hoch scheint. *H. M.-H.*

Theo Thijssen: *Kees, der Junge*. Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 184 S. Leinen.

Die Handlung ist denkbar einfach. Eine Familie, einfache Geschäftsleute, gerät durch Krankheit und Tod des Vaters in Not. Der Junge erlebt und «verarbeitet» die Schicksalsschläge auf seine Art und tritt am Ende der Erzählung eine Stelle als Kontorbursche an. Mit diesen Tatsachen verbindet der Verfasser die Geschichte einer Jugendliebe. Das Buch enthält manche lezenswerte Stelle, die allerdings nur Erwachsene voll ausschöpfen können. Es ist der interessante Versuch der «Psychologie» eines Jungen im Entwicklungsalter, dessen Träume und Selbstgespräche — wie die Probe aufs Exempel gelehrt hat — der Jugend eher fern liegen. Derbe Ausdrücke, wie «verrückt», «verdammt», «zum Teufel» und die Darstellung des gespannten Verhältnisses der Eltern und Kinder zu den geizigen Grosseltern (denen der Junge mehrmals wünscht, sie möchten «verrecken») sind weitere, sicher einleuchtende Gründe zur Ablehnung des Romans als Jugendbuch. —di.

Abgelehnt werden:

Bernhard Weber: *Die Grösse der Natur im kleinen*. Verlag: Benziger & Co., Einsiedeln. 256 S. Leinen Fr. 6.80.

Das Buch sucht die Kenntnis von Tatsachen aus Kernes «Pflanzenleben» und Francés Werken usw. zu verbreiten und zur Stärkung des Gottesglaubens zu verwerten. Es ist ebenso gut gemeint wie schädlich. Denn wenn der Verfasser den Schöpfer preist, weil er den Pflanzen z. B. so wunderbare Schutzmittel gegen die Schnecken, dieses «gefrässige Ungeziefer», diese ärgsten Verwüster des Pflanzenreichs verliehen hat, so macht er damit den denkenden Leser nur kopfscheu, sind doch die Schnecken Wesen derselben Schöpfung und um kein Haar weniger wunderbar ausgestattet als die Pflanzen. — Die meisten von uns sind leider mit solcher Pseudo-Fröhligkeit gefüttert worden, so dass wir uns kaum Rechenschaft davon geben, dass nur Borniertheit oder dann Zynismus herauskommen können, wenn man glaubt, mit derartiger «christlicher Wissenschaft» altüberlieferte Gottesvorstellungen stützen zu müssen. Sätze wie: «Aber auch gegen die Vertrocknung schützt die Natur ihre Kinder» dürften kaum mehr auffallen. Aber wenn z. B. ein deutscher Bauer, dessen Böden vertrocknen, weil infolge der Flusskorrekturen der Grundwasserspiegel gesunken ist, und dessen Ernten infolgedessen kleiner werden, solche Sätze liest, so kann es doch nicht anders sein, als dass er — sofern er überhaupt denkt — in der alten verhängnisvollen Auffassung bestärkt wird, dass das, was die «Pfarrer» sagen, nichts mit dem Leben zu tun hat! — Warum denn die Tatsachen nicht in einer Weise mitteilen, die sich naturwissenschaftlich rechtfertigen lässt? Warum nicht etwa sagen: An trockenen Orten sehen wir Pflanzen, die ganz anders ausgerüstet sind als solche an feuchten Orten. Wären denn das Staunen und die Ehrfurcht auch nur um ein bisschen geringer, als wenn man die Dinge so sagt, dass eine Unwahrheit entsteht? Viele Pflanzen sind äusserst empfindlich gegen Austrocknung. — Auch wo die Tendenz dem Verfasser nicht in die Quere kommt, wimmelt das Buch von Ungenauigkeiten und Fehlern. («Die Wasserschere [Stratiotes] nimmt aus dem Boden genau 30,28 % ihres Gewichtes an Kali auf»!!!) *M. Oe.*

Emanuel Rickenbach: *Du musst es wissen*; eine Erzählung zur Geschlechterziehung der reifenden weiblichen Jugend. Verlag: Rickenbach, Basel. Kart. Fr. 2.10.

Die literarische Einkleidung der sexuellen Aufklärung ist beliebt, erreicht aber gewöhnlich nur teilweise ihren Zweck. Ein nüchterner Tatsachenbericht scheint uns wünschbarer als novellistische und märchenhafte Schilderungen, welche die Phantasie erregen und in falsche Bahnen leiten können. *H. M.-H.*

Alexander Herbert: *Achtung! Achtung! Hier ist der kleine Muck*. Verlag: Herder, Freiburg 1934. Leinen Fr. 4.20.

Der kleine 14jährige Muck findet nirgends eine Stelle. Zum Zeitvertreib ersinnt er Märchen. Durch allerlei «tollkühne» Streiche mit Freunden gelingt es schliesslich, dass er am Radio von seinen Märchen erzählen kann. — Eine fremde «unnatürliche» Welt, die vielleicht Großstadtkindern etwas sagen mag, aber nicht der Schweizerjugend. *Ed. Sch.*

Max Barthel: *Der Bund der Drei; ein Hund ist auch dabei*. Eine lustige Abenteuererzählung. Verlag: Enslin & Laiblin, Reutlingen. Fr. 3.95.

Drei Berliner Jungen gelingt es mit Hilfe des Hundes Schlapser, zwei von der Polizei lang gesuchte Schwerverbrecher zu stellen. Die an und für sich fliessend geschriebene Erzählung wird als unmögliche Detektivgeschichte abgelehnt. *H. M.-H.*

Elsa Beskow: *Hänschen im Winterwald*. Verse von Ellen Fechner. Verlag: Schreiber, Esslingen. Fr. 2.25.

Inhaltlich zu weit abliegend für unsere Kinder. *R. S.*

Gertrud Bohnhoff: *Die Sonntagskinder auf dem Dorfe*. Verlag: Gundert, Stuttgart. 63 S. Hlw. Fr. 3.40.

Es wird berichtet, nicht gestaltet. Scheint nicht erlebt. *R. S.*

Otto Boris: *Varg und seine Wölfe*. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. 158 S. Leinen Fr. 5.90.

Ein Buch, das zunächst durchaus sympathisch berührt, nicht nur durch die mustergültige Ausstattung und die ausdrucksvoollen Federzeichnungen Walter Klemms, denn die Raubtiere sind aus ihrer Natur heraus gestaltet und nicht vermenschtlicht. Leider machen die Menschen das Buch für uns ungenießbar. Mit solcher Oberflächlichkeit, ausschliesslich als das Werk einiger jüdischer Spekulanten, ist die russische Revolution noch kaum dargestellt worden. Es erübrigt sich deshalb, so sehr das Buch dazu anreizt, auf weitere Einzelheiten einzutreten. *A. H.*

Silvia von Bornstedt: *Ein Kind erlebt den Weltkrieg*. Verlag: Herder, Freiburg. Leinen Fr. 6.30.

Das Buch (in Tagebuchform die Erlebnisse eines deutschen Schulmädchen von 1916—1919) ist im Verhältnis zum reinen Gehalt mindestens um die Hälfte zu lang. Auch lässt die Tagebuchform keine künstlerische Gestaltung aufkommen: es mangelt an Auslese und Zusammenfassung des Stoffes. Unmöglich ist die Vorstellung, dass sich in der oft komplizierten, gesuchten, jedenfalls bewusst stilisierten Sprache ein Mädchen von 12 bis 16 Jahren in seinem Tagebuch ausdrücken soll! — Inhaltlich interessant und in ihrem Schmerz ergreifend ist die Schilderung der Revolution und der allgemeinen Auflösung von 1918/19. Sie gibt dem Buch seinen Wert. *P. G.*

Martin Dey: *Der unnütze Fresser*. Volker-Verlag, Köln. Kart. Fr. 3.50.

Ein 17jähriger Arbeitsloser «trampst» durch Deutschland, indem er sich von Autos mitfahren lässt. Er erlebt viel Abenteuerliches, und Martin Dey versteht es treffsicher zu erzählen. Der Held ist ein sympathischer Kerl, und die Politik ist ferngehalten, Doch sind der geographische wie der ethische Gewinn recht bescheiden. *A. H.*

Yella Erdmann: *Fünf auf einem Ast*. Verlag: K. Thienemann, Stuttgart. 123 S. Halbleinen Fr. 4.50.

Ein Jungmädchenbuch, wie es deren viele gibt: harmlos-freudlich, liebenswürdig-unterhaltend, ohne grosse Ansprüche an künstlerische Gestaltung. Ein Buch zur Unterhaltung, mehr nicht. —di.

Else Fröhlich: *Zwei Müdel schliessen Freundschaft*. Verlag: Enslin & Laiblin, Reutlingen. Kart. Fr. 1.40.

Ohne jegliche Fähigkeit zu erzählen oder zu gestalten, wird hier in völlig «gemachter Art» dargestellt, wie zwei Mädchen zu Freundinnen werden. Die Bravheit und Moral, die hier tanzenhaft aufgetragen wird, lehnt ein gesund empfindendes Kind restlos ab. *Ed. Sch.*

Georg Döring: *Der Kampf unter der Kuppel*. Verlag: Wilhelm Heyne, Dresden. 169 S. Leinen. Nationalsozialistische Tendenzschrift. —di.

Durch die weite Welt. Band 16. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart 1938. 352 S.

Ein «kerndeutsches» Buch für Dynamische und nicht für Demokraten. Unsere Jugend wollen wir verschonen mit der «Wissenschaft vom Bombenwerfen», mit «den idealen Neuschöpfungen

des Führers», mit dem «Torpedobootgeist», mit dem «Geländesport in drei Sprachen» und der «Heimatkunde der Heimgesunden». — Das Buch entspricht nicht unserm Geist. *H. B.*

Karl Theodor Haanen: *Der Flieger-Münchhausen*. Herold-Verlag, Stuttgart. 78 S. Leinen Fr. 3.50.

Ohne Zweifel eine geschickte moderne Nachahmung der klassischen Münchhausiaden. Die Flunkereien sind flott erzählt, und die Fliegerei ist dem Verfasser vertraut. Manches mag auch zum Nachdenken über technische Probleme anregen. Auf mich aber hatte das Büchlein die Wirkung, dass ich den «Bürger» aus dem Gestelle holte und mich wieder einmal seiner naiven Fabulierlust freute. *A. H.*

O. F. Heinrich: *Grenzwald-Kinder*. Eine Schmuggler-Geschichte. Herold-Verlag, Stuttgart. 143 S. Leinen Fr. 4.90.

Eine Schmugglergeschichte, der man eine gewisse Aktualität nicht absprechen kann, spielt sie sich doch an der Grenze gegen die Tschecho-Slowakei ab! Das flüssig geschriebene, gut ausgestattete und mit guten Textbildern (von Rolf Winkler) versehene Buch vermag angenehm zu unterhalten, liegt uns aber in seiner Tendenz fern. — *di.*

Karl Helbig: *Nordkap in Sicht*. Verlag: Gundert, Stuttgart. 178 S. Kart. Fr. 2.70.

Ein Geograph schreibt das Buch, aber betrachtend, belehrend mit allerlei nur zu auffälligen erzieherischen Absichten. Unsere Kinder werden kaum gepackt von dieser Erzählung. Der Druck dürfte grösser sein. *Ed. Sch.*

C. Horath: *Bund der Fünf*. Herold-Verlag, Stuttgart. 158 S. Leinen Fr. 5.05.

C. Horath hat schon in früheren Büchern bewiesen, dass sie im schwer zu erfassenden Wesen des Backfischalters sich auskennt und mit überlegenem Humor zu erzählen versteht. Diese Tugenden kommen auch in dem vorliegenden Briefroman zur Geltung, und manches daraus — ich habe den Versuch unternommen — spricht unsere heranwachsenden Mädchen an. Dass die Erzählung trotzdem nicht recht zu befriedigen vermag, liegt an dem unmöglichen Vorwurf, auf 160 Seiten die entscheidende Entwicklung von fünf verschiedenen jungen Menschen darzustellen. *A. H.*

Lydia Kath: *Aud. Geschichte einer Wikingerfrau*. Verlag: Junge Generation, Berlin. 95 S., kart.

Die Verfasserin reiht eine Kette von Sagenmotiven und Beichten über Siedlung, Kämpfe, Spiele, Mord und Blutrache, Gattentreue und Blutsbrüderschaft, Verrat und Sühne sprachlich korrekt aneinander, ohne dass es ihr gelingt, den Tat-sachenbericht künstlerisch zu vertiefen und zu einer klaren Erzählung zu gestalten. Aud, die Frau, und Gisli, der Geächtete, sind gut, die andern Personen nicht immer überzeugend und farblos gezeichnet. — *di.*

Lydia Kath: *Jomsburg*. Verlag: «Junge Generation», Berlin. 94 S.

Eine gut erfundene und — abgesehen von einigen Entgleisungen — im Sagastil gut erzählte Wikingergeschichte. Seefahrt, Mord, Treue, Terrat, Rache, Kampf bilden den Inhalt. Aber die Zeiten sind vorbei, wo die Heldengeschichten der alten Germanen und Griechen wie ein grossartiges Naturschauspiel an unseren Buben vorüberzogen und, ohne zu schaden, ihrem Tatdrang wenigstens Phantasienahrung boten. Die Dämonen, die in diesen Geschichten geschlafen haben, sind erwacht und greifen nach den Seelen, jedenfalls dann, wenn solche Geschichten heute von einer Frau (einer Frau!) neu erfunden und der Jugend als die Kost verabreicht werden. *P. G.*

Zdenko von Kraft: *Grabbe kehrt heim*. Verlag: Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. Fr. 3.65.

Eine gute Darstellung der Heimkehr des unglücklichen Dichters vom Moment der Ankunft bis zu seinem Tode. Wenn man das mit schönem Deckel gezierte und mit zehn Zeichnungen des Verfassers ausgestattete Bändchen trotz der gewiss treffenden Wiedergabe von Grabbes persönlichen Unzulänglichkeiten nicht befriedigt aus der Hand legt, so liegt es wohl daran, weil der Leser kaum durch das ganze Büchlein immer nur an der gleichen Misere teilzunehmen geneigt ist. Auch der Glanz müsste aufblitzen von solch einem Geist, auch das Licht aufleuchten. *Kr.*

Wolfgang Loeff: *Der Piratenkapitän*. Verlag: K. Thienemann. Stuttgart. 109 S., Leinen, Fr. 3.95.

Eine Abenteuergeschichte, wie es deren viele gibt. Durch Meuterei der Mannschaft wird 1688 ein Schiff des Grossen Kurfürsten in ein Piratenschiff verwandelt. Nur der Schiffsjunge und ein Seemann, zu denen sich nach einer abenteuerlichen Fahrt ein sympathischer Schweizer gesellt, «machen nicht mit».

Es gibt blutige Kämpfe, Schiffbruch und Aehnliches; aber nach allerhand Abenteuern, die im Verlaufe der Erzählung immer unwahrscheinlicher klingen (man ist manchmal versucht, an Karl May zu denken) bringen die drei das Schiff der brandenburgischen Flotte zurück. — *di.*

Hedwig Lohs: *Hildigund und Hildulf*, eine Erzählung aus deutscher Vorzeit. Mit 6 Vollbildern von W. Planck. Herold-Verlag, Stuttgart. Fr. 3.50.

Für Schweizerkinder nicht geeignet. *H. M.-H.*

Theodor Heinrich Mayer: *Der Adjutant des Prinzen*. Verlag: Deutscher Verlag für Jugend und Volk, Wien. 184 S., Halbleinen, Fr. 4.20.

Das Buch erzählt die Geschichte eines Wiener Lausbuben, der durchbrennt, um beim Prinzen Eugen dienen zu können und der es durch seine Tapferkeit und sein Kriegsglück bis zu dessen Adjutanten bringt. Der eigentliche Held ist trotzdem der Prinz selber. Wer eine lebendige, geschichtlich zuverlässige Darstellung der Kriegstaten dieses vielbesungenen Feldherrn verlangt, wird auf seine Rechnung kommen. Manches, so die Schilderung von der Entstehung des Prinz-Eugen-Liedes, vermag auch höhere Ansprüche zu befriedigen. Auf die Dauer ermüden aber die vielen Schlachtenschilderungen doch, und man bedauert, dass der Verfasser nicht weiter zur Ausmalung eines allgemeinen Kulturbildes ausgeholt hat. *A. H.*

Hans K. Meixner: *Der König und sein Musketier*. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 110 S. Fr. 1.70.

Das Buch ist zum Teil noch im Stadium der Rohstoffsammlung. Der die Dokumente verbindende Text ist in Schulbuchstil gehalten. Es ist keine Einheit daraus geworden. Der Verfasser vermochte nicht zu gestalten. *Kr.*

Valerie Else Riebe: *Die Spatzen vom Petrusnest*. Deutscher Verlag für Jugend und Volk. Fr. 2.80.

Naturwissenschaftliches Bildungsgut in einer Spatzen-Geschichte gestalten! — eine heikle Sache, hier völlig unmöglich gelöst. Form und Inhalt unbrauchbar. *Stil!* *E. Sch.*

K. H. v. Saint-George: *Mampel und das Pferdchen Jo*. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Halbleinen, Fr. 1.40.

Sowohl was Ausstattung anbetrifft, als hinsichtlich der schriftstellerischen Leistung den Durchschnitt des billigen Buches nicht überragend. *H. M.-H.*

Rud. Schulz und Ellen Fechner: *Unser tägliches Brot früher und heute*. Verlag: Schreiber, Esslingen. Fr. 1.55.

Was das Büchlein zeigen will, Unterschied zwischen Handarbeit und Maschinenarbeit, tritt nicht klar heraus. In manchen Einzelheiten nicht unsern Verhältnissen entsprechend. *R. S.*

Josef Steck und Hermann Blömer: *Der Wurzelsoep*. Sebaldus-Verlag, Nürnberg. Hlw., Fr. 1.30.

Zu viel Unnatur in den Bildern. Verse zwar nicht übel, aber in deutscher Schreibschrift. *R. S.*

Walter Schinzer: *Die Faltbootpiraten*. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Halbleinen, Fr. 1.40.

Völlig unkünstlerische Jungen-Räuber-Geschichte.

Magda Trott: *Puckis Familienglück*. Verlag: Anton, Leipzig. Fr. 2.80.

Der «Trotzkopf» in neuer Aufmachung! Nach 8 vorangehenden Bänden, welche Pucki von der Taufe bis zur Hochzeit geleitet, konstruiert die Verfasserin eine Eheschwierigkeit durch eine dilettantisch-künstlerische Neigung der jungen Frau. Ohne Zweifel werden uns in Zukunft unzählige Bände nach dem bekannten Vorbild die Schicksale von Kind und Kindeskindern Puckis erzählen. *H. M.-H.*

Joseph M. Velter: *Ingeborg Flamm*. Ein Mädchenschicksal in Kamerun. Volker-Verlag, Köln und Leipzig. 157 S., Ganzleinen, Fr. 5.35.

Ingeborg Flamm erlebt als Erzieherin des mutterlosen Sohnes eines deutschen Kaffeeflanzers in Kamerun den Ausbruch des Weltkrieges, wie er sich in den Kolonien abspielte. Was das Buch nicht empfiehlt, ist seine Tendenz, die Kämpfe als von einem brutalen, habgierigen Gegner ausgelöst darzustellen und den Vergeltungswillen grosszuziehen als eine höhere Gerechtigkeit, die gutmachen muss. *A. G.*

Josef Viera: *Kornel auf grosser Fahrt*. Verlag: Ensslin & Laiblin, Reutlingen. Halbleinen, Fr. 2.10.

Das Buch erzählt die Geschichte eines Burenbuben, der im Burenkrieg seine Angehörigen verliert, sich aufmacht, sie zu suchen, und zusammen mit einem Deutschen, dem er sich anschliesst, viel Abenteuerliches erlebt.

Das Buch scheidet für unsere Schweizerjugend aus, weil der Deutsche zu sehr als Idealgestalt erscheint und allerlei Blut- und Rassentheorien eingeflochten werden. *Bt.*